Theodor Bossard : Lehrerveteran, Gossau, St. Gallen

Autor(en): **J.M.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hen zum Festredner erkoren wurde. Herr Lehrer P. Keller aus der thurgauischen Metropole, ein verdientester Kämpe für unsere katholischen Ideale, sprach an der nachmittägigen Hauptversammlung im Studentenhof zur vereinigten katholischen Jung- und Männerwelt über deren Pflichten gegenüber der heiligen Eucharistie.

Ich möchte unserem geschätzten Herrn Kollegen an dieser Stelle vorerst warm danken, daß er diese ihm angetragene erhabene Mission nicht abgeschlagen hat. Ist es doch bis dato meines Erinnerns „noch nie dagewesen", daß an einer derartig bedeutungsvollen katholischen Heerschau ein schlichter Lehrer zu einer solchen Ehrenmission erkoren wurde. Ich betrachte das als eine besondere Hochschätzung nicht nur dem Erkorenen, sondern auch unserem ganzen Stande gegenüber. „Und wie ist's denn unserem Vertreter da in Einsiedeln ergangen?" Das ist die Frage, die mir eben aus dem Munde vieler Kollegen ans Ohr klingt. Gott sei Dank hat er die erhabene Aufgabe herrlich gelöst! „Sei ein ganzer Mann als Lehr-, Wehr- und Nährmann!" So lautete die Disposition. Daß da namentlich im ersten Teil der Trilogie der gewiegte Lehrer trefflich zum Ausdruck kam, liegt auf der Hand. So manches hat unser Herr Kollege unseren katholischen Vätern ans Herz gelegt, das unsereiner als Erzieher doppelt gerne hörte. Durch die gesamten Ausführungen des Referenten pulsierte ein so warmer, aus dem Tiefinnersten quellender eucharistischer Ton, daß es einen unwillkürlich packte und je länger desto mehr überzeugte: „Da spricht einer zu uns, der erlebt und ständig durchlebt, was er redet und anrät."

Hoffen wir, daß bei einem nächsten schweizerischen Kongresse auch die katholische Lehrerschaft als Verein daran teilnehme, nachdem diesmal verschiedener Umstände halber dieser unser Wunsch nicht erfüllt werden konnte. — Und auch eine gemeinsame große Kinderkommunion möchte ich so gerne sehen.

Die katholische Schweizer-Lehrerschaft und Jugend vereint beim eucharistischen Heiland, um Ihm durch Maria, die allerseligste Jungfrau und Mutter, das ganze Sein und Tun zu weihen, für immer: Wer vermöchte sich etwas Schöneres zu denken? Denn Er und nur Er, unser Gott im Tabernakel, Sie, die Gnadenvolle, machen alles wohl wie einst, so noch heute und immerdar.

Eucharistica — magistrorum et discipulorum vita!

Die hl. Eucharistie — der Lehrer und Schüler Leben! Fiat!

Inigo.

† Theodor Bossard

Lehrerveteran, Gossau, St. Gallen.

In der Abendstunde des 18. August d. J. verschied nach kurzer Krankheit ein lieber Kollege, der es verdient, daß ihm auch in diesen Blättern einige Zeilen gewidmet werden. Es ist Herr alt-Lehrer Theodor Boßart, in Goßau (St. Gallen).

Den 9. November 1860 einer währschaften Fürstenländer Bauernfamilie entsprossen, verlebte der Verewigte seine Jugendzeit in Niederwil, Gemeinde Oberbüren, wo er den ersten Schul- und unter dem seeleneifrigen Pfarrer Condamin einen gründlichen Religionsunterricht genoß. Elternhaus, Priester und Lehrer prägten dem empfänglichen jungen Herzen unveräußerliche Lebenswerte ein, denen der Verstorbene zeitlebens treu blieb und die er auch seinen Kindern und Schülern einzupflanzen suchte.

Nach dreijähriger Realschulzeit in Goßau, wohin er trotz des weiten Weges und seiner schwächlichen Körperkonstitution täglich pilgerte, kam der lernbegierige, sehr talentierte Jüngling in die freiburgische Anstalt Hauterive, wo er sich tüchtige Kenntnisse des Französischen aneignete. Zeitlebens liebte er diese Sprache und widmete seine Mußezeit später gern der französischen Lektüre, deren Schönheit ihn begeisterte und erwärmte.

In den Jahren 1878—1881 holte er sich im Seminar zu Rorschach, unter den Direktoren Otto Sutermeister und Eduard Balsiger, das Rüstzeug für den Lehrerberuf. Während der erstere als feinfühlender Literat ihm vorzugsweise die Schönheiten unserer Muttersprache und der deutschen Literatur erschloß, führte ihn der letztere als tüchtiger Pädagoge und Methodiker in die praktische Schulführung ein.

Die erste Anstellung erhielt der Abiturient in Kaltbrunn, wo er bis 1885 segensvoll wirkte. Der einflußreiche, hochangesehene Dekan Th. Ruggle in Goßau hatte die junge, tüchtige Lehrerkraft erkannt und suchte sie für seine Pfarrei zu gewinnen. Er hatte es nicht zu bereuen. In Th. Bossart erhielt die Gemeinde Goßau einen äußerst eifrigen, gewissenhaften, tief religiösen und in allen Zeit- und Lebensfragen katholisch grundsätzlichen Lehrer. Sein Unterricht war ganz vom religiösen Geiste getragen und durchdrungen. Sein erbauliches Beispiel unterstützte seine Lehre. Besondere Herzenssache waren ihm die Erteilung der Biblischen Ge-

schichte und die Behandlung der ethischen Lesestücke, wo er so recht aus seinem tiefsten Innern schöpfen und unverwelkliche Samenkörner in die jugendlichen Seelen streuen konnte. Kellner sagt so wahr über solche Aussaat: „Es gibt Samenkörner, welche Jahrzehnte ihre Keimkraft behalten, in dürrem Sande und totem Gestein, dem Auge entrückt, ruhig harren und ihres Auferstehungstages warten, tief in sich die Lebenskraft bergend, welche man längst erloschen glauben sollte. Zur rechten Zeit am rechten Orte, getränkt von himmlischem Tau, entwickelt plötzlich solch ein verlorenes Samenkorn seine Kraft und sproßt empor, und da grünt's frisch und lustig auf altem Gestein oder dürrem Schutthaufen, um Zeugnis von der Ewigkeit des Lebens zu geben." (Aphorismen.) Wie oft meinen wir Lehrer, unsere Belehrungen und Ermahnungen in den Wind gesäet zu haben. Und doch geht manches Keimlein, das wir längst verdorrt wähnten, erst in späterer Zeit auf und entwickelt sich zur köstlichen Blüte. So ist es wohl auch unserm lieben Kollegen Bossart in seinem langen Lehrerleben ergangen. Mit Herzenslust erzählte er jeweilen aus der Erfahrung von solchen Lehrerfreuden. Nur der Allwissende weiß es, wie viel herrliche Früchte aus seiner ausgestreuten Saat entsprossen sind oder sich noch entwickeln werden.

Nach außen bescheiden, wenig Aufsehen erregend und sich in der Oeffentlichkeit nicht hervordrängend, lebte er ganz seinem hehren Amte und seiner zahlreichen, wackern Familie, die ihm Gott in glücklichster Ehe geschenkt hatte. Eine Tochter wirkt im Schleier als Engel des Krankenbettes, eine andere und ein Sohn haben den Beruf ihres Vaters erkoren. Mit großer Liebe pflegte er sein Eigenheim „Flora", das zur Sommerszeit, im schönsten Blumenschmucke prangend, eine Zierde der Ortschaft bildet. Seine Gesundheit, durch mehrmalige schwere Krankheit erschüttert, gebot ihm Schonung. Dennoch verschloß er sich der Oeffentlichkeit nicht ganz. Mit großem Geschicke und viel Aufopferung leitete er viele Jahre die Theaterbühne des Zäzilien-, Gesellen- und Töchtervereins. Und als er nach dem Tode seiner treuen Lebensgefährtin 1918 vom Schuldienst zurück trat, widmete er sich in gemeinnütziger Weise der segensreichen Institution „Fürs Alter."

Seine letzten Lebensjahre waren ganz dem Gebete und dem Dienste Gottes geweiht. Schon morgens 5 Uhr fand man ihn im Gotteshause, wo er durch täglichen Empfang der hl. Kommunion und durch Beiwohnen an mehreren hl. Messen sich Trost und Erquickung holte. Es war ihm vergönnt, unter sorgender Liebe seiner Angehörigen einen schönen, ruhigen Lebensabend zu genießen. Er schien sogar in den letzten Jahren auffallend gesund, frisch und heiter zu sein. Plötzlich trat ein Herzleiden auf, das das nahende Ende ahnen ließ. Nach einem kurzen Krankenlager verschied er sanft im Herrn. Es war erbaulich, ja ergreifend, wie furchtlos er bei voller Besinnung dem Tode ins Auge schaute. Fürwahr, so stirbt der Gerechte! Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite zeugte von der Liebe und Achtung, die der teure Verstorbene in der Gemeinde genossen hat. Er ruhe im Frieden! J. M.

Aus Schulberichten

11. Kantonale Lehranstalt Sarnen. 74. Jahresbericht.

Sie besteht aus Realabteilung mit 2 Klassen und einem Gymnasium mit Lyzeum. Von den 313 Zöglingen sind die meisten in der Innerschweiz heimatberechtigt.

Als wichtige Faktoren, die zur religiösen, wissenschaftlichen und sozialen Betätigung anregen, werden verschiedene Vereinigungen, die innerhalb der Studentenschaft bestehen, angeführt.

Von 25 Studenten des zweiten Lyzealkurses verlassen 23 mit dem Reifezeugnis die Anstalt. Leider erfährt der Leser deren Berufsstudium nicht, was nicht nur für statistische Zwecke Interesse haben dürfte.

Als Höhepunkt des ganzen Studienjahres bezeichnet der Berichterstatter die 900jährige Gründungsfeier des Stiftes Muri, die zu einer zweitägigen Feier Anlaß gab. Ueber diese Festlichkeiten bringt denn auch der Katalog einen ausführlichen Bericht.

Als eigentliche Festgabe schenkt uns der bekannte Vorkämpfer des humanistischen Schulideals, Dr. P. Rupert Hänni, seine neueste, wie gewohnt gehaltvolle Schrift: Die Mission des Benediktinerordens und das geistige Leben in Muri.

Neueintretende Schüler müssen sich schon am 4. Oktober, die übrigen am 5. Oktober im Internate einfinden.

12. Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Engelberg. 76. Jahresbericht.

Den Unterricht erteilen 27 Professoren. Einige wenige Aenderungen fanden auch dieses Jahr im Lehrerkollegium statt. Die 207 Schüler gehörten außer 16 Realschülern der humanistischen Abteilung an.

Natürlich wurde wissenschaftlicher und religiöser Ausbildung vollste Sorgfalt geschenkt, daneben auch, wie ja von jeher, besonders der Pflege der Musik gehuldigt, was ja schon ein wesentlicher Teil des benediktinischen Gottesdienstes bedingt.